

Pressemitteilung

Europäische Wissenschaftsakademien: Europäische Gesetzgebung über genetisch veränderte Organismen nicht mehr zeitgemäß

Die derzeitigen EU-Vorschriften über genetisch veränderte Organismen (GVO) sind nicht mehr zeitgemäß, warnen führende Wissenschaftler in einem neu veröffentlichten EASAC-Kommentar. Sie fordern eine radikale Reform des Rechtsrahmens. "Die Gesellschaft zahlt einen Preis dafür, wenn neue Genom-Editiertechniken nicht genutzt werden oder die Einführung zu langsam erfolgt. Wir haben keine Zeit zu verlieren, wenn es darum geht, unsere gemeinsamen Probleme für die Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit zu lösen", sagt Robin Fears, Direktor des EASAC-Programms für Biowissenschaften.

Im Jahr 2018 entschied der Europäische Gerichtshof, dass die gesetzlichen Regelungen für GMO auch für alle Organismen gelten, die mit neuen Genom-Editierverfahren verändert wurden. "Dies erschwert die Erforschung, Entwicklung und den Anbau verbesserter Nutzpflanzen, die für eine produktive, klimaangepasste und nachhaltigere Landwirtschaft dringend benötigt werden", erklärt Professor Volker ter Meulen, Vorsitzender des EASAC-Programms für Biowissenschaften.

EASAC weist darauf hin, dass die neuen Techniken angesichts der heutigen Herausforderungen wie der Lebensmittel- und Ernährungssicherheit für alle sowie der Bekämpfung der sozialen Ungerechtigkeit und des Klimawandels ein großes Potenzial zur Verbesserung der Gesundheit der Menschen und des Planeten haben.

Der derzeitigen GMO-Klassifizierung fehlt die wissenschaftliche Grundlage

Der Kommentar der EASAC baut auf zwei Jahrzehnten unabhängiger wissenschaftlicher Arbeit auf und bekräftigt die jüngsten Empfehlungen der Deutschen Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

In der deutschen [Stellungnahme](#) werden zahlreiche Möglichkeiten beschrieben, darunter genomeditierte Nutzpflanzen, die außerhalb Europas bereits vermarktet werden dürfen und der Ernährungssicherheit sowie einer produktiven, pestizidarmen und ressourcenschonenden Landwirtschaft nutzen. Sojabohnen mit gesünderen Fettsäuren, Weizen mit reduziertem Glutengehalt, Kartoffelknollen mit längerer Haltbarkeit, bakterienresistenter Reis, pilzresistente Sorten von Trauben, Weizen und Kakao sowie trockenheitstolerante Sorten von Mais und Weizen werden als Beispiele genannt.

"Seit der Verabschiedung der ersten Verordnungen vor fast 20 Jahren hat sich viel getan. Die Reform muss die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse stärken und künftige Unsicherheiten angehen. Parallel dazu brauchen wir eine kontinuierliche und transparente Diskussion über die kritischen, auch ethischen Fragen, um Vertrauen zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit aufzubauen", so Fears.

Der Europäische Rat hat die Europäische Kommission bereits aufgefordert, die Regulierungsoptionen zu klären. Die EASAC sieht dies als eine Gelegenheit, die nicht verpasst werden darf, um eine radikale Reform zu fordern:

- Die EU sollte die GMO-Definition überarbeiten. Analog zu Pflanzen, die mit konventionellen Züchtungsmethoden modifiziert wurden, sollten genomeditierte Organismen nicht als GMO gelten, es sei denn, sie enthalten fremde DNA. Auch Kombinationen von genetischer Information, die auch in der Natur oder durch konventionelle Züchtungsmethoden vorkommen könnten, sollten nicht in die Klassifizierung aufgenommen werden.
- Die EU sollte einen neuen Rechtsrahmen entwickeln, der die Pflanzeigenschaften und/oder das Produkt anstelle der bei der Erzeugung dieses Produkts verwendeten Technologie reguliert. Die

Bewertung muss sich auf die weltweite wissenschaftliche Evidenzbasis stützen. Insbesondere sollte bei Sicherheitsbewertungen geprüft werden, ob die neuartigen Eigenschaften der Pflanze unabhängig von der verwendeten Züchtungstechnologie ein Risiko für die Umwelt oder die menschliche Gesundheit darstellen könnten.

- Um die Instrumente für künftige Innovationen in der landwirtschaftlichen Praxis bereitzustellen, muss die Europäische Kommission ihre Unterstützung für die Grundlagenwissenschaft, die Feldversuche und die Forschung über die gesundheitlichen, wirtschaftlichen, ökologischen, ethischen und sonstigen gesellschaftlichen Folgen von Produkten und Anwendungsszenarien neuer molekularer Züchtungsmethoden bekräftigen.

Dazu die Präsidentin der EASAC, Christina Moberg: "Ein Überdenken und eine Reform zur Einführung eines evidenzbasierten, transparenten, flexiblen und verhältnismäßigen Regelungsrahmens wird dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit und die Bioökonomie zu stärken, die Innovation in der europäischen Agrarpolitik zu unterstützen und der Europäischen Union zu helfen, ihre Ziele des Green Deal zu erreichen".

EASAC Kommentar (in englischer Sprache)

Ansprechpartner:

Dr. Robin Fears (englischsprachig)

Email: robin.fears@easac.eu

Mobiltelefon: +44 (7597) 308284

Allgemeine Anfragen (deutsch- und englischsprachig)

Sabine Froning

EASAC Communications Advisor

(Communication Works – Banek, Froning, Reise GmbH)

Email: sabine.froning@easac.eu

Mobiltelefon: +49 15208727000

Über den European Academies' Science Advisory Council (EASAC)

EASAC wurde von den nationalen Wissenschaftsakademien der EU-Mitgliedsstaaten, Norwegens, der Schweiz und Großbritanniens gegründet, um gemeinsam die europäischen Entscheidungsträger zu beraten. EASAC soll der europäischen Wissenschaft zu mehr politischem Gehör verhelfen. Die Akademien haben sich zusammengeschlossen, um den politischen und institutionellen Entscheidern in der Europäischen Union unabhängige, sachkundige, evidenzbasierte Empfehlungen aus Sicht der Wissenschaft an die Hand zu geben.

www.easac.eu